

Möllmann-Verlag 2001
Übernommen:
Goldwaage-Verlag 2017
ISBN 3-931156-76-1

Der Ulu-Hulu

Gedichte für Kinder

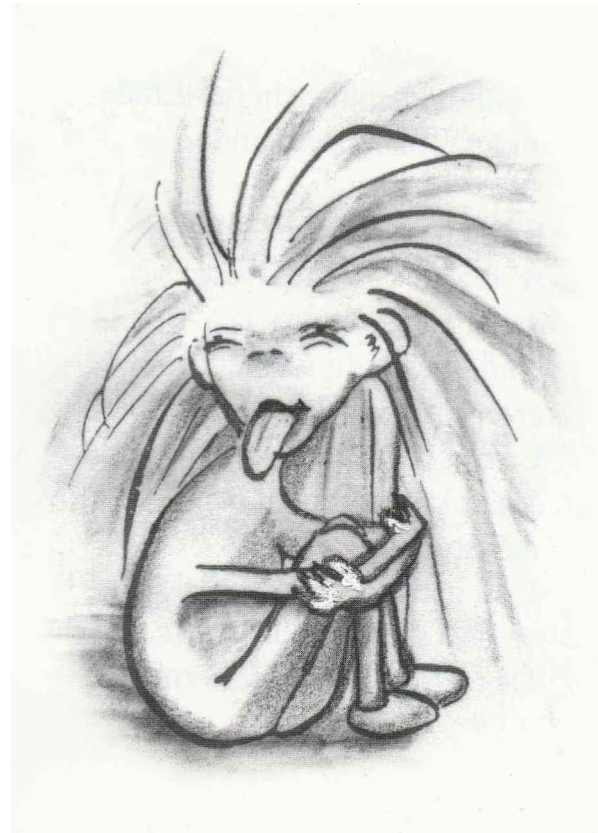
Text: Winfried Paarmann
Zeichnungen: Christine Paarmann-Köster
Bilder: Sarah Wedel

DER ULU HULU

Ein Geist, er heißt
der Ulu Hulu
und sitzt auf einer Mauer,
streckt jedermann vor seinem Haus
die Zunge raus.

Kommst du und guckst genauer,
wer da so sitzt,
gleich macht es:
schlick-klick und blitzt,
und leise lacht es.

Was blitzte da? die Zunge!
Und fragst du nach dem Grund
verzieht er nur den Mund,
der bäumchendürre Junge,
und
er ist fort im Sprunge.



DER PENG KNENG

Ein Nachbargeist, er heißt
Peng Kneng,
wohnt gegenüber in der Linde
und nagt an ihrer Rinde.

Kommst du vorbei, so tippt
er auf die Stim und wippt
dabei an seinem Ast.
Und guckst du wieder, tippt
er nochmals - bis zu es erfasst:
Er zeigt dir einen Vogel!
Mehr kann er nicht (ohne Gemogel) -
das aber gut.
Und packt dich jetzt die Wut,
so hast du wirklich einen...
Das wird kein Geist verneinen.



DIE WIELE WEELE

Sie heißt die Wiele Weele
und wohnt im Unterholz.
Sie ist nicht schön und ist nicht hässlich,
nicht scheu, nicht stolz;
nur ganz und gar vergesslich.

Kommst du - es ist ihr Wille,
dich klar zu sehen - sucht sie ihre Brille.
Sie sitzt nicht auf der Nase,
liegt nicht im Grase,
nicht bei der Vase.
Wahrscheinlich steckt sie einfach in der Hülle.
Die Hülle - wo ist die?
Sie sucht, sie sucht in Eile
und fragt nach einer Weile:
Was suchte ich?

Du sagst zu ihr: Ihr Brillenetui.
Da sieht sie auf und mustert dich
und fragt: Wer sind denn Sie?
Ach ja - Sie hatte ich indessen
schon ganz und gar vergessen.
Kommen Sie, lieber Bube,
doch einfach in die Stube.



Die Wiele Weele
ist trotzdem eine gute Seele.
Doch wirklich ist sie grässlich
vergesslich.

DER DARUM WARUM

Ein Geist, er heißt
der Darum Warum
und ist nicht dumm.
Er fragt warum.

Erklärst du ihm die Lage
auf du und du,
hört er dir zu.
Entdeckt er eine neue Frage,
bleibt er nicht stumm.
Er fragt: warum.
Und eine Frage bleibt
nach jedem Satz, er treibt
sie auf, er ist nicht dumm.
Er fragt warum.

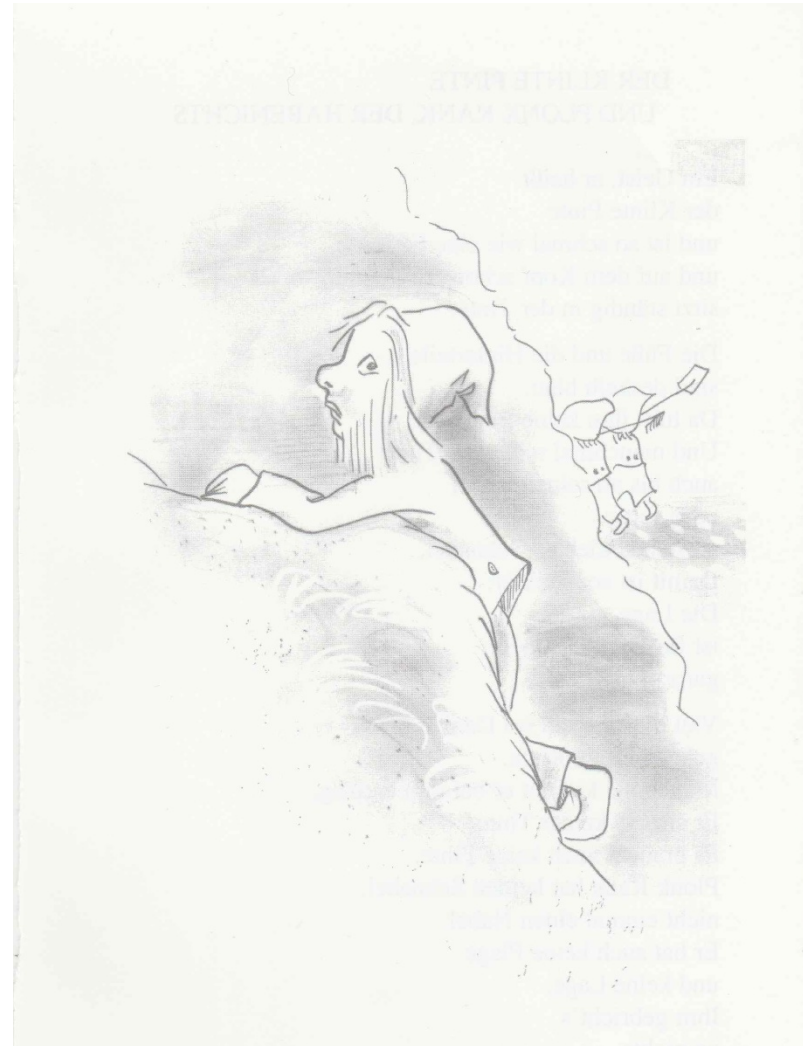
Und fragst du mal: weshalb warum?
nimmt er's nicht krumm.
Er fragt: warum weshalbwarum?
Und so wie du: warum warum?
Er spricht's.
Erklären hilft da nichts.



ZWERG WUNG, DER DRÜCKEBERG UND TING-LINK, DER SPRING-INS-FELD

Er heißt Zwerg Wung, der Drückeberg.
Er will mit seinen Händen
nichts schaffen, drehen oder wenden,
schon gar nicht hart sich schinden.
Ruft jemand ihn ans Werk,
drückt er sich einfach hinter einen Berg
und niemand kann ihn finden.
Zwerg Wung -
er ist noch ziemlich klein und jung.

Nicht besser macht's Ting-Link.
Soll er was schaffen oder leisten
wie sonst die allermeisten
ist er zwar flink,
doch nirgends hält
er's aus für drei Sekunden.
Er springt ins Feld,
springt kreuz und quer
nur immer hin und her
und ist verschwunden,
manchmal für viele Stunden.



DER KLINTE PINTE
UND PLONK KANK, DER HABENICHTS

Ein Geist, er heißt
der Klinte Pinte
und ist so schmal wie eine Feile
und auf dem Kopf schon etwas grau, -
sitzt ständig in der Tinte.

Die Füße und die Hinterteile
sind deshalb blau.
Da hilft ihm keine Finte.
Und manchmal reicht die Tinte
auch bis an seinen Nabel
oder sogar
an seinen kleinen Schnabel.
Damit ist sonnenklar:
Die Lage
ist für ihn miserabel,
ganz ohne Frage.

Viel besser, Gott sei Dank,
geht es Plonk Kank.
Manchmal kommt er bei ihm entlang.
Er sitzt in keiner Tinte.
Er braucht auch keine Finte.
Plonk Kank hat keinen Schnabel,
nicht einmal einen Nabel.



Er hat auch keine Plage
und keine Lage.
Ihm gebricht's
an nichts.

Er ist kein Bettler und kein König.
Er ist nicht arm, er hat nicht wenig
Er hat schlicht nichts –
außer sich selber, nichtigen Gewichts.
Mehr lässt sich nicht berichten.
Er hat auch keine Nichten.
Mit Nichten!

DER HUFF PFUFF

Er trägt stets eine Laubperücke
und wechselt selten seinen Ort,
selbst wenn es regnet.
In seinen Zähnen hat er eine Lücke.
Es pfeift bei jedem Wort.

Wenn jemand ihm begegnet,
versucht er erst zu schweigen
und zupft nur etwas scheu
an seinen Zweigen.
Bleibt man und sagt
das Guten Tag aufs neu,
grüßt er zurück, und fragt
man nach dem Weg, sagt er auch wie und wo.
Er spricht in etwa so:

Der Weg führt pff-immer gradepff-aus.
Dann kommpff-t ein Busch, ein Wiesenranpff-d,
danach ein Pff-latz, ein Haus.
Sie aber-pff bleiben pff-rechter Hanpff-d.
Dort wird es pff-lötzlich nasser.
Sie pff-richten sich nur-pff nach dem Pff-Weg
und sinpff-d schon au-pff dem Steg
zum Pff-Wasser.



Man hört ihn an und macht nicht
irgendein Mienenspiel und lacht nicht.
Und man vergisst
nicht ihm zu sagen, dass er hilfreich war:
Ich danke Pff-Ihnen herzlich, pff-alles ist nun klar.
So ist es schicklich.
Und nun strahlt er glücklich.

DIE HOSE-LOSE

Sie heißt die Hose-Lose
und wohnt seit Jahren in der Ecke
einer versteckten Hecke
und pflegt dort Gras und Moose.

Sie ist seit Jahren hoselos
und trägt um ihren Schoß
stattdessen eine Decke.

Am Washtag, jeden Samstag, wäscht sie ihre Beine
und wringt sie aus und hängt sie auf die Leine.
Dort baumeln sie im Wind.

Und wenn sie trocken sind
nach ein paar Tagen
werden sie neu geplättet
und geglättet
und sind so schön wie nie getragen.



DIE UNHEMD UND DIE UNSTRUMPF

Die Unhemd, ihre Schwester, hat Quartier
nicht fern von ihr.

Das ist bei einem Holzverschlag
im hohen Farn.

Nähtag ist jeden Donnerstag.
Dann rollt sie ihren Garn.

Sie setzt auf ihren Rücken
flink ein paar neue Flicker
oder auf ihre Rippen eine Tasche
mit einem Knopf und einer Lasche
und ein paar Knöpfe ebenfalls
auf ihre Brust bis an den Hals
und knöpft sie lächelnd alle zu.
Dann fragt ihr Blick:
Bin ich jetzt schick?
Und? was meinst du?

Die Unstrumpf ist die dritte.
Sie hockt auf einem breiten Stumpf
gemütlich in der Mitte.
Sie sitzt dort ohne Strumpf
und stopft mit vorgebeugter Stirn
sich lächelnd ihre Füße
mit einem bunten Zwirn.



Von allen schöne Grüße!

HERR BUCK, DER BRETT-VORM-KOPF

Dies ist Herr Buck an seinem Herd
 Er kocht dort Sauerkraut in Fett-
 und ist gewiss ein Staunen Wert:
 Er rührt und steht vor seinem Topf
 und trägt ein Brett
 vor seinem Kopf.

Pocht man mit sanftem Schlag
 dort an, so sagt er: Guten Tag!
 Und fragt man diesen Herrn:
 Sein Sie so nett -
 ich wüsste gern,
 was soll vor Ihrem Kopf das Brett?
 so rührt er weiter durch das Fett
 und fragt nur: Welches Brett?

Es gibt kein Brett.
 Vor meinem Kopf ist eins?
 Wo ist ein Brett? Ich sehe keins.

Er liebt sein Sauerkraut und Fett.
 Er liebt, was sauer ist
 und sauer auch von Dauer ist.
 Er weiß von keinem Brett.
 Er rührt und lässt den Löffel kreisen,



gleich wird er speisen
 und nachher dösen, sanft und satt...

Dass er eins hat,
 muss man ihm erst einmal beweisen'

DER TAGLICH MOGLICH

Ein Geist, er heißt
der Taglich Moglich, reist
durchs Land und er verkauft Gewürze
und etwas Tee.

Die trägt er in der Schürze.
Er kennt das ganze ABC
und lernte es schon früh.
Doch leider hat er nie
gehört von einem ä ö ü.

Er geht von Ort zu Ort
und ruft, ist er mal dort:
Gewurze, Leute!
sehr günstige Gewurze
ganz frisch aus meiner Schurze!
Am günstigsten, nur heute,
das Rubenkraut und ebenfalls
das grüne Pfeffersalz
für Ihre Huhnchenbruhe.

Zahlt man, sagt er: Das ist unmöglich.
Sie kosten nichts, das log ich.
Sparen Sie sich die Muhe.
Sie sind bestürzt?
Ihr Essen ist gewürzt!



Behalten Sie die Munze!
Ich nehme keine Unze.
Unmöglich! ganz unmöglich!

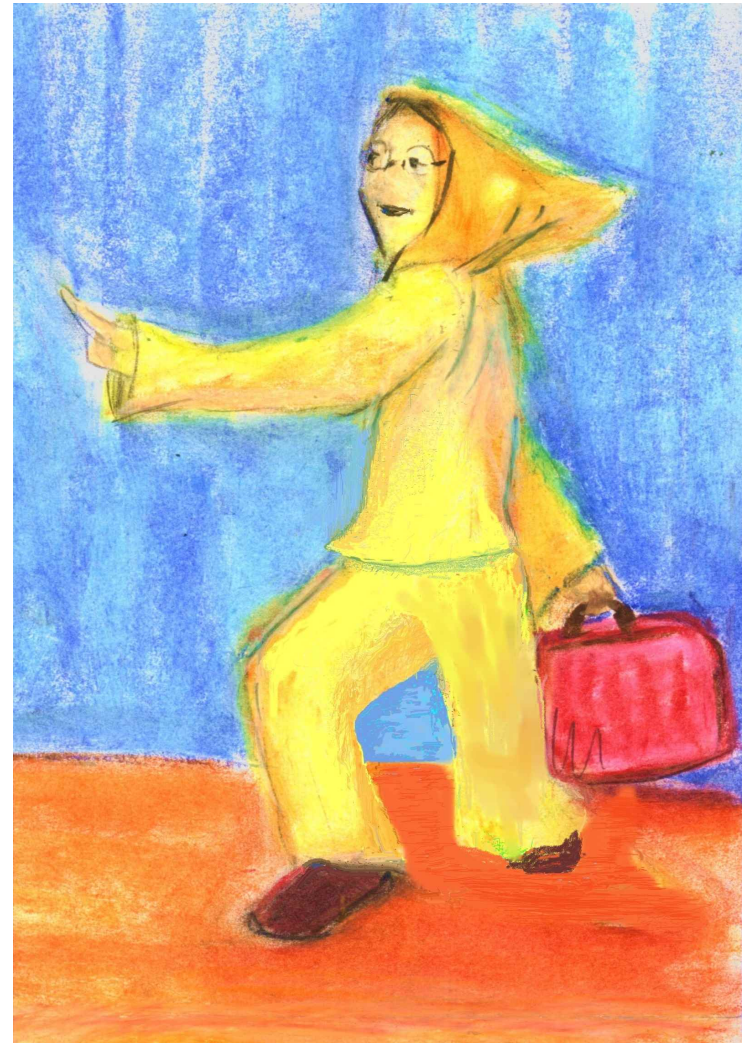
WEITERES VOM TAGLICH MOGLICH

Er traf zuletzt auf seiner Wanderung,
weiß ein Erzähler,
dann den Hausierergeist Kling Bung.
Der wies ihn hin auf seinen Fehler.
Und übte nun von früh
bis spät mit ihm das ä ö ü.

Dafür erhielt er seine Schürze,
auch sämtliche Gewürze.
Kling Bung war tief gerührt und ließ
ihm seinen Kasten
mit Salben und mit Pasten.

Der Taglich Möglich
geht durch das Land und sagt nun dies:
Häärwässer, liebe Leute!
auch Sälben und auch Pästen,
gemischt aus gutem Kräute,
die besten alle hier in meinem Kästen!
Es köstet nichts, es köstet wenig heute
Der Preis ist nür ein Spött!

So ruft er. Oh, mein Gött!



DER KRAUL PAUL

Ein fatter Geist, er heißt
Kraul Paul
und lebt in einer Höhle,
ist einfach faul.

Ist faul mit Leib und Seele.
Er legt den Kopf in einen Strauch
und faltet seine Pfoten auf dem Bauch.
Erst ruht er aus
beim Höhlenhaus.
Dann liegt er, schläfrigen Gesichts,
ganz einfach um sich zu erholen.
Dann tut er nichts.

Nur einmal kratzt
er leicht sich an den Sohlen.
Vielleicht. Und gähnt und schmatzt.
Er liebt kein Sprechen und kein Singen,
kein Stehen und kein Springen.
Kein Suchen,
kein Fluchen,
kein Lachen und kein Denken,
kein Armverrenken.
Und hält sich für gelehrt:
Macht er doch nichts verkehrt!

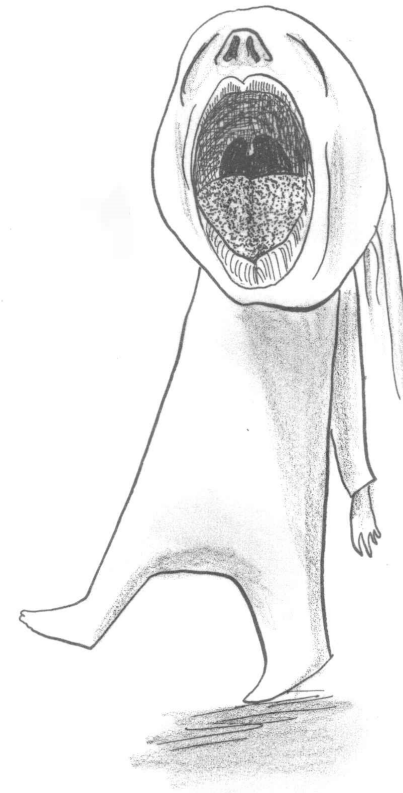


DER STRÄHN GÄHN

Sein Bruder heißt Strähn Gähn.
Und ist nicht grob und ist nicht wild,
nicht sanft und mild;
nicht faul so wie der Paul,
nicht prüde und nicht rüde.
Er ist nur einfach müde.

Er gähnt und gähnt.
Sein Auge trânt.
Der Mund steht auf
wie eine Ofenklappe.
Es streckt die Hand, die kleine, schlappe
schon längst nicht mehr hinauf.
Er schwankt auf beiden Füßen
und gähnt und gähnt, sein Mund
lässt sich schon nicht mehr schließen und
er dehnt sich wie ein Kellerloch
schwarz immer weiter noch.

Man sieht ihm in den Rachen,
man sieht ihm in den Bauch.
Wer jetzt noch länger guckt,
der wird verschluckt.
Da hilft nur, laut zu lachen!
Oder man selbst gähnt auch.



DIE PAMPE SCHLAMPE

Sie heißt die Pampe Schlampe.
 Woher genau sie stammt,
 weiß niemand und sie weiß es selber nicht
 Tags so wie nachts brennt dort das Licht
 von einer Lampe.
 Sie schlampt.

Sie weiß nicht, ob
 es früh ist oder spät ist.
 Sie weiß nicht, ob
 ihr Mantel schon gebügelt und genäht ist.
 Sie trägt ihn immer,
 gleich ob es warm, ob kalt ist.
 Sie weiß nicht, ob sie jung ist oder alt ist.
 Seit Jahren sucht in ihrem Zimmer
 sie schon vergeblich ihre
 Papiere.

Kocht sie, dann hängt der Schal
 ihr in den Topf.
 Und jedes Mal,
 es ist ein Jammer,
 fällt in die Pfanne ihr der Zopf.
 Sie rührt mit einem Hammer.
 Der Quirl ist längst verschlampt.



Verdammt! verdampt!

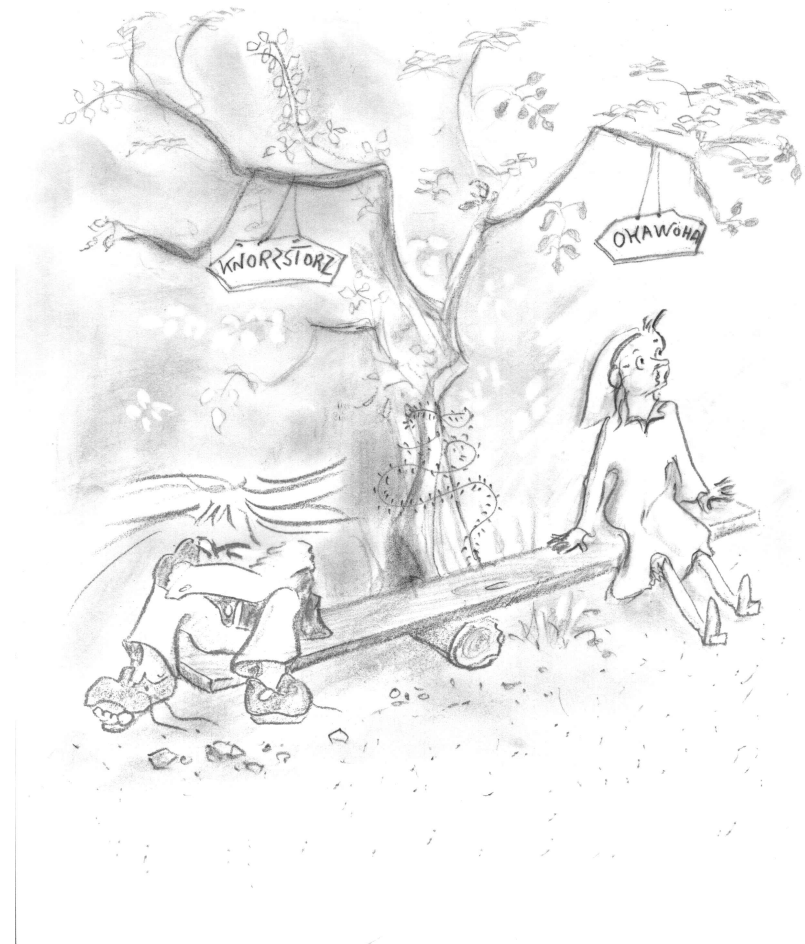
DIE OHA WO UND DER KNÖRZ STÖRZ

Sie heißt die Oha Woh
und staunt und wundert sich.

Mal über sich, mal über dich.
Doch eigentlich
so über alles: etwa dass die Witterung
schon wieder umschlug wie mit einem Sprung
wie Wetter im April.
Oder noch seltsamer: dass sich
das Wetter gar nicht ändern will.
Du staunst und wunderst dich, dass man
sich so viel wunden kann.
Das wundert Oha Woh
ganz ebenso.

Ihr Nachbar ist Knörz Störz.
Er fragt nichts und ist nicht erstaunt.
Er ist nur schlecht gelaunt.

Sagt man ein nettes Wort,
dreht er sich fort.
Sagt man ein böses, bleckt
er seine Zähne und er reckt
sich drohend in die Höhe.



Und sagt man nichts, dann zittert er
voll Grimm mit seiner großen Zehe.
Er hat es schwer!

Die Oha Woh, sie sieht ihn an
und wundert sich in Anbetracht des Falles,
wie man so schlecht gelaunt sein kann.
Sie Sache ist nicht ganz normal!
wie eigentlich fast alles -
wie jedes Ding und jede Zahl.

DER KLEINE SOSO UND DIE ROTE HULIWENN

Er heißt Soso
und sitzt meist irgendwo
im Wald auf einer Fichte.
Wovon du sprichst: von ihm, von dir,
Berichte und Gerüchte,
von weit, von hier -
er sagt stets nur: soso.

Du fragst: Wie geht, wie steht es
auf deinem kleinen Turm?
Er sagt zurück: soso.
Du sagst ihm: In den Tannen weht es,
bald kommt ein Sturm.
Er sagt: soso, fragt nicht: von wo?
ruft nicht: oho!
Du sagst ihm, was du von ihm hältst:

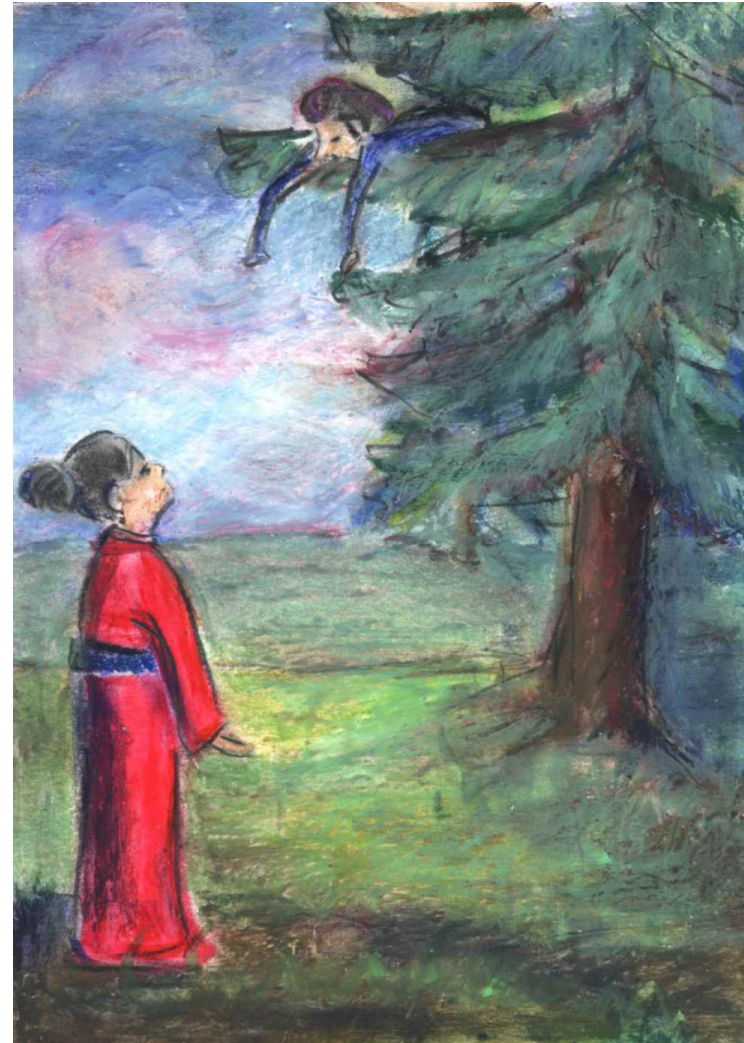
Du bist ein kleiner Floh
und dünn wie Glas -
wenn du herunterfällst
ins Gras,
sei sicher, dass du nicht zerschellst!
Er sagt: soso, soso.

Die rote Huliwenn
war seine kleine Braut.
Nun aber nicht mehr - denn
sie ist nicht nur soso.
Im Gegenteil: sie kann ganz lichterloh!
Sie fährt sogar aus ihrer Haut!

Zum Beispiel einmal fürchterlich,
als sie am Abend kam
in ihrem roten Kimono,
ein Herz sich nahm
und fragte: liebst du mich?
und er nur sprach: soso.

Sie fuhr danach
mit wildem Krach
aus ihrer Haut, die währenddessen
im Gras lag wie vergessen.
Doch völlig ohne Haut
war sie zuletzt nicht froh
und zog sie lieber wieder über.

Und der Soso hat zugeschaut
und sprach: soso, soso.



DIE PÖRR KLIRR

Sie heißt Pörr Klirr und Wohnt
in einem kleinen Korb aus Bast,
tagaus, tagein, bei Sonne und bei Mond,
halb in der Schwebel
bei einer Spinnenwebe
auf einem Birkengabelast.
Sie ist entsetzlich
verletzlich.

Das weiß der Wind, das weiß
der Regen und der Hagel.
Der Wind, er pustet nur ganz leis
manchmal auf ihren Fingernagel
oder biegt eines ihrer Zöpfchen.
Der Regen klopft
ihr niemals ins Gesicht und nie
ans Ohr, er tropft
ihr nur in kleinen, kleinen Tröpfchen
etwa aufs Knie.

Der Wind, der weiß es und
der Regen weiß es. Jeder muss es wissen.
Gehst du vorbei, dann sprich nicht ohne Grund
zu laut und atme nicht zu hart!
und stampf nicht mit den Füßen.



Sei zart!
Sie ist ganz unaussprechlich
zerbrechlich
und bricht dir sonst zu tausend Teilen.
Und niemand kann sie heilen.

DER PURZELBAUM

Sie waren Kinder wie Kinder sind:
So klein, man sah sie noch kaum -
und übten das Springen und Purzeln.
Und siehe: das Purzeln schlug Wurzeln
und es wurde ein Purzelbaum.

Der grub sich tief in der Erde fest,
hatte dunkle Blätter und schweres Geäst.
Und manchmal nun, mitten im Schweigen
wenn die Blätter im Wind sich bauschen,
hör ich es wieder kichern und plauschen.
Dann möchte ich lange lauschen
in seinen Zweigen.

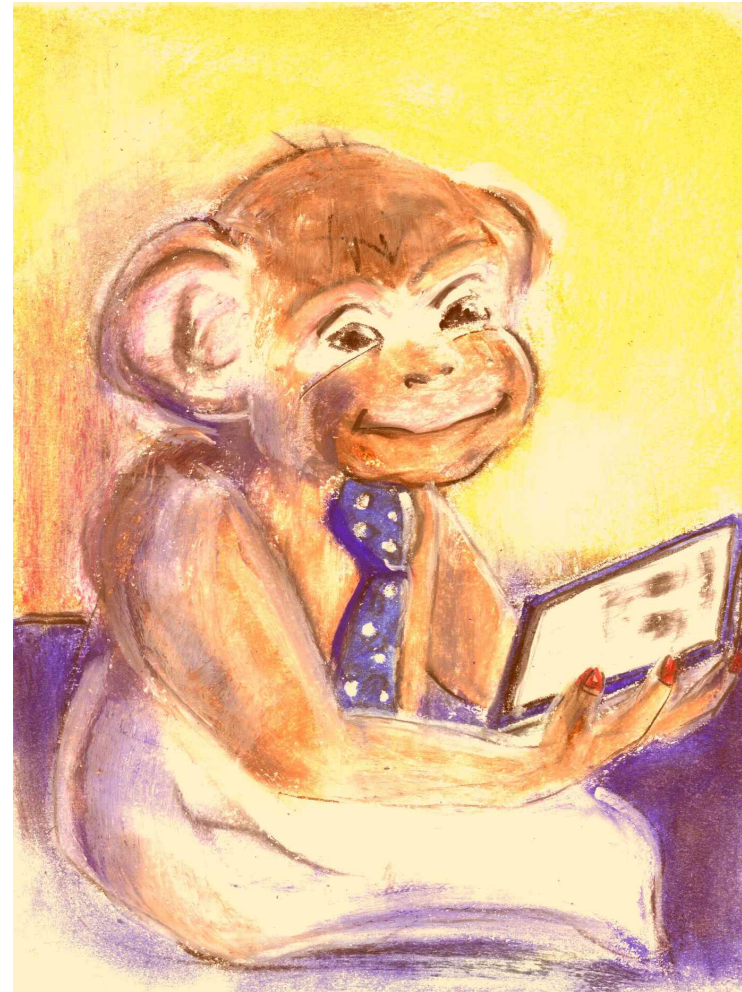


PRÜSCH RÜSCH

Ein Geist, er heißt
Prüsch Rüschi
und sitzt allmorgendlich
in einer Waschgarderobe
für eine Kleiderprobe
und spiegelt sich.

Die Probe geht vom Morgen bis
zum Mittag bis zum Abend.
Er wellt und kämmt
die Haare. Sie gepudert habend
putzt er und Weißt er sein Gebiss.
Dann wechselt er das Hemd.
Er ändert den Krawattenknoten,
und er lackiert die kleinen Pfoten.
Und streckt wie eine lächelnde Giraffe
den Hals vorm Spiegelglas.
Nie sagt ihm einer, was
er wirklich ist: ein kleiner Affe.

Er ist verliebt. Und das ist rundherum
der Grund, der einzige, warum,
er sich so gibt.
Sich spiegelt und sich schniegelt.



Deshalb sein Putz, sein Plüsch.
Er ist verliebt. Und den er liebt,
der heißt: Prüsch Rüschi.

DER SCHÄM BÄHM

Ein Geist, er heißt
Schäm Bähm
und hinter einem Busch sieht man ihn sitzen,
hält meist die Hände vors Gesicht.
Die Augen blitzen
nur durch die Fingerritzen.
Mehr sieht man davon nicht.

Er schämt sich schon seit Wochen,
er schämt sich jede Stunde.
Du fragst aus welchem Grunde.
Darüber hat er nie gesprochen.

Es muss ein schlimmer sein,
das ist gewiss, sollte das Schämen
für immer sein.
Ist allerdings der Grund
doch eher nichtig
und nicht so richtig
ein wahrer Grund zum Grämen,
so schämt er sich - Verstand! Verstand! -
so gut wie ohne Grund.
Wie dumm! wie dumm! wie hirnerbrannt!
Da kann man sich nur schämen!



DER HAAR AUSRAUF

Ein Geist, er heißt
der Haar Ausrauf,
rauft sich die Haare.
Er rauft sie aus und aus
schon über dreißig Jahre.

Die Haare stehen ihm zu Berg.
Er rauft sie aus,
das ist sein täglich Werk.
Das Haar, einst voll und mähmig,
ist schütter, dünn und strähmig.
Und schon seit Jahren braucht,
er täglich neue, um sie auszuraufen.
Er faucht und raucht-
schon muss er Haare kaufen!
fast hat er keine Haare mehr.
Bald sind auch seine Taschen leer -
Es ist zum Haar-Ausraufen!



